Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 259. Sonnabend den 4. November 1837.

† † Politische Zustände.

Nicht blos in Frankreich, in der ganzen gebildeten Welt muß die Freude über den neuen Sieg herrschen, welchen die Civilisation über die Barbarei davon getragen hat. Der dreizehnte Oktober, an welchem Konstantine in die Hände der französischen Armee fiel, ist jener Freudentag, welcher nur durch den Tod des kommandirenden Generals (des tapfern Danrémont) getrübt wird. Dennoch sind bereits aus England Stimmen zu uns gelangt (Bresl. Zgt. Nr. 257), welche über die Eroberung mit eifersüchtigen Worten sprechen. Engherzige Interessen eines unter seinen Geldsäcken erstarrten, über alle Erfahrung hinaus egoistischen Handelsvolkes sollten wenigstens in dem ersten Augenblicke des Siegesrufes nicht mitreden.

Zu einer Zeit, welche mit Ausnahme des unglücklichen Spaniens, durch einen fast allgemeinen Friedenszustand denkwürdig ist, muß jeder feindliche Heereszug ein großes Aufsehn erregen. Die Aufregung ist natürlich in Frankreich am größten. Alle Journale stimmen in den Siegeshymnus ein, und nur, indem sie etwas voreilig schon von der Zukunft sprechen, tritt ihr Parteistreben hervor. Einstimmig verkündigen sie das Lob Danrémonts, des ersten Feldherrn, welcher seit der Kaiserzeit an der Spitze seines Heeres geblieben ist. Der Kampf muß mörderisch gewesen sein, denn noch fehlen uns die speciellen Schlachtberichte, welche die Regierung nicht ohne Zögern bekannt machen wird (s. Frankreich.) Die Einwohner des Beyliks von Konstantine sind durch ihre Wildheit, Kühnheit und Grausamkeit, welche in dem Hasse gegen die Eindringlinge volle Nahrung gefunden hat, bekannt, und der Ehrgeiz und die Rachsucht der Franzosen hatten in der schimpflichen Niederlage des vorigen Jahres unter dem Marschall Clauzel Aufforderung genug zu einem mörderischen Kampfe.

Das heutige Konstantine ist jenes alte Cirta, das im Alterthume lang vor unserer Zeitrechnung in den Kämpfen der numidischen und lybischen Völkerschaften unter sich, wie in den Kämpfen der Römer und ihrer afrikanischen Bundesgenossen mit den Karthagern und Jugurtha eine so bedeutende Rolle spielte. Seine feste Lage gab ihm auch unter den spätern Besitzern dieses Landstrichs, den Vandalen, und darauf unter der oströmischen Herrschaft Bedeutung; aber seitdem die Araber die Nordküste Afrika's sich unterwarfen, verschwindet jede Kenntniß dieser Stadt, und erst Shaw, der im Anfang des vorigen Jahrhunderts die Berberei bereiste und sich mehre Jahre dort aufhielt, zog mit unermüdetem Fleiße und tiefer Gründlichkeit, wie so viele andere Denkmäler des Alterthums, Konstantine aus dem Dunkel mehr als tausendjähriger Vergessenheit. Nach seiner Angabe hatte das alte Cirta etwa eine Meile im Umfang. Das heutige Konstantine, das seinen Namen vom Kaiser Konstantin erhielt, der es wieder aufbaute, erstreckt sich südwestlich nicht so weit wie jenes, und es sind in dieser Richtung außerhalb der Mauern noch bedeutende Ueberreste der alten Stadt zu finden. Jenseit der westlichen Hügelkette dehnt sich die Wüste aus, im Osten und Südosten eine Gebirgsreihe, die eine große Hochebene einfassen; im Norden bietet das Land mehr Abwechselung dar und prangt in der vollsten Ueppigkeit. Im Südwesten allein ist die Stadt zugänglich, auf allen andern Seiten liegt sie auf 200 Fuß hohen, steil abfallenden Felsen, an deren Fuß der Rummel dahinfließt, der, von den Herbst- oder Frühjahrsregen angeschwellt, zum Strom wird und unterhalb der Stadt einen Wasserfall bildet; gerade darüber auf der höchsten Stelle des Granitfelsens liegt die Kasbah, das heißt die Citadelle, welche außer ihrer natürlichen Festigkeit noch durch künstliche Befestigungen und eine große Menge Geschütz vertheidigt wird. Die übrige Stadt wird von einer Ringmauer, die nur an der Westseite bedeutend hoch ist, umgeben, aus der vier Thore führen, von denen drei an der Westseite, das vierte im Südosten liegt. Jene sind das Bab-el-Dschedid, das zu der Vorstadt und dem Wege nach Algier führt; das Bab-el-Ued oder Bab-el-Raidah und Bab-el-Gadia, welches zu den Marställen des Beis führt und an den Fluß Rummel leitet. Das südöstliche Thor heißt Bab-el-Cantara und führt auf den Weg nach Bona. Diesem Thore gegenüber auf der Hochebene Mansura stand bei dem ersten Feldzuge der Hauptheil des französischen Heeres und der stärkste Angriff ging von dort aus. Der Palast des Beis liegt in der Mitte der Straße Assued Ali, die eben so enge, wie alle übrigen dieser Stadt ist; das Gebäude, obwohl sehr geräumig, ist unansehnlich. Die bedeutendste Straße der Stadt ist die Suk-el-Arba, die römische Brücke, eins der schönsten Denkmäler alter Baukunst, die nach dem Thore Bab-el-Ued führt; die zweite Haupt-Straße Suk-el-Kolak führt zur Kasbah, die ebenfalls ein Ueberbleibsel römischer Baukunst ist. Die schönen korinthischen Kapitäler, das geschmackvolle Schnitzwerk, die herrlichen Säulen desselben sind von den Barbaren mit Kalk und Mörtel überkleistert worden. Jetzt haust die Leibwache des Beis darin. An Moscheen ist die Stadt reich und einige sollen an Pracht die von Algier und Tunis übertreffen. Eine Viertelstunde von Sidi-Mimun befindet sich eine schöne Fontaine, Kabat-bir-ahal genannt, welche ein klares und kaltes Wasser enthält. Dieselbe wimmelt von Schildkröten, welche Anlaß zu den seltsamsten Mährchen gaben. „Die maurischen Frauen, schreibt Leo der Afrikaner, halten diese Thiere für Dämonen, und wenn irgend Jemand von den Ihrigen vom Fieber befallen wird, oder wenn überhaupt irgend ein Unglück sich ereignet, wird es immer jenen Thieren zugeschrieben." Die Stadt zählt nahe an 1700 Häuser, die aber nicht, wie die der übrigen maurischen Städte, Terrassen haben, sondern mit Ziegeln bedeckt sind. Ihre Bevölkerung besteht aus 30,000 Mauren, Kuroglis und Juden, worunter etwa 8000 waffenfähige Männer sind.

Nach dieser Beschreibung der Stadt, welche wir auszugsweise einer sehr ausführlichen Korrespondenz entlehnten, mögen einige Bemerkungen über die Art und Weise, wie der Zug gen Konstantine geschah, folgen. Der Marsch begann unter keinen günstigen Auspicien, das ganze zwölfte Regiment mußte zu Bona zurückbleiben, weil sich mehre Cholerafälle in demselben ereignet hatten, und die Truppen, welche später aus Toulon nachgesendet wurden, konnten am 13. Oktober noch nicht zur Expeditions-Armee gestoßen sein. Die Grundsätze, die General Danrémont bei seinem Feldzuge gegen Konstantine anwendet, sind dieselben, von denen die Römer in ihren Kriegen ausgingen. Sie führten alle ihre Bedürfnisse für mehre Tage mit sich, weil sie auf den Fall gefaßt sein mußten, daß ihre Verbindungen unterbrochen wurden, und fingen unmittelbar an, sich zu verschanzen, so oft sie Halt machten. Die ganze Entfernung von Bona nach Konstantine beträgt in gerader Linie nicht über achtzehn bis zwanzig deutsche Meilen. Fünf Stunden von Bona ist die erste Anhöhe, welche durch ihre Lage die ganze Ebene beherrscht. Hier war schon unter dem Marschall Clauzel ein festes Lager angelegt worden, welches gewöhnlich Camp Clauzel genannt wird. Fünf Stunden davon, am Bach Nechmeya, schlug General Danrémont ein zweites Lager auf. Von hier aus wird das Land immer hügeliger. An dem Fuße eines steilen Berges stößt man auf warme Quellen. Diesen Punkt, den die Araber Hamman Berda nennen, ungefähr vier Stunden von dem Lager an der Nechmeya, wählte General Danrémont, um hier sein drittes Lager aufzuschlagen. Drei Stunden hinter Guelma, durch den Marschall Clauzel in eine regelmäßige Festung umgewandelt, an einer Stelle, welche die Araber Medschez el Hamar nennen, legte General Danrémont wieder ein Lager an, welches, das bedeutendste von allen, dazu bestimmt war, als Vereinigungspunkt für das ganze Heer und als Niederlage für alle Bedürfnisse desselben zu dienen. Das Lager ist von den Franzosen seit dem 9. August besetzt, und am 1. Oktober ist die erste Kolonne aus demselben aufgebrochen, um den Marsch nach Konstantine anzutreten. Der Regen hat die Expedition nur so lange aufgehalten, daß sie die drei Tagemärsche in sechs Tagen zurücklegte. Am 6ten traf die Armee vor Konstantine ein und am 11ten wurde die Bresche eröffnet. Die Einnahme der Stadt scheint nach den unvollständigen Berichten mindere Schwierigkeiten veranlaßt zu haben, als die Besiegung der sich vertheidigenden Mauren im Innern der Stadt. Die französische Expeditionsarmee sollte ursprünglich 15,000 Mann betragen; die Macht des Feindes dürfte sich in offenem Felde wohl leicht auf das Doppelte bringen lassen. Den Kampf im Freien scheuen die Mauren indessen aus guten Gründen, selbst bei doppelter Macht.

Bemerkenswerth ist ein mit dem Kampfe von Konstantine in Verbindung stehendes Zwischen-Ereigniß. Der Bey von Tunis, ein mehrjähriger Freund der Franzosen, ist (wie man behauptet) durch Gift getödtet worden. Eine Zeit lang wollte man wissen, daß die türkische Flotte, welche unter Kapudan Pascha auf der Höhe von Tunis erschien, nicht nur bestimmt sei, den Bey von Tunis abzusetzen, sondern auch dem Bey von Konstantine, welcher das Gebiet von Tunis erhalten sollte, mit ihren Landtruppen gegen die Franzosen beizustehen. Die türkische Flotte ist indessen ohne irgend einen Gewaltstreich, welchen man französischer Seits sehr übel vermerkt haben würde, zurückgesegelt, und nur die Absetzung des Fürsten schien beschlossen, sollte aber aufgeschoben werden. Da entdeckte dieser plötzlich eine Verschwörung unter seinen nächsten Umgebungen, die er indessen bald vereitelte, indem er die Theilnehmer ohne viele Umstände erdrosseln oder köpfen ließ. Jetzt ist er selbst ermordet, aber für die Pforte dadurch nichts gewonnen, da sein Nachfolger an der Bundesgenossenschaft mit Frankreich festhält.

So hätte also Frankreich wieder einen wichtigen Schritt zur Kolonisirung der Regentschaft Algier gethan. Die westliche Provinz Tle-

mezen oder Oran ist durch den Vertrag mit Abdel-Kader dem europäischen Einflusse gesichert, und Achmet, der Bey von der östlichen Provinz Konstantine, dürfte nicht einmal so günstige Bedingungen als Abdel-Kader erhalten; die dritte Provinz Titturi, welche den mittleren Theil des Landes in sich faßt und bis an den Atlas reicht, scheint vorläufig minder beachtet zu sein und doch müßte sich die französische Herrschaft, um einigermaßen gesichert zu sein, bis an den Atlas erstrecken.

Auffallend sind die Meinungen der französischen Journale über die Zukunft der neuen Eroberung und ihre Ansichten über die Pläne der Regierung, welche sie im Voraus errathen wollen, weil aber manche Blätter über den reellen Vortheil nicht ins Klare kommen, nennen sie die Eroberung von Konstantine nur ein glänzendes Effektstück. Wir wollen die Conjecturen nicht vermehren, sind aber der Meinung, daß der Vortheil für Frankreich nicht gering sei, welcher ihm ein Gegengewicht gegen die englische Seemacht und den englischen Handel, der sich auch in Afrika immer mehr befestigt, ferner mancherlei Landesprodukte und neue Handelsaspekten mit und aus den afrikanischen Nordküsten und endlich eine so glänzende Aussicht zur Propagirung civilisirter Sitten darbietet. Inwiefern die Nation in den nächsten Sitzungen die Kosten und Nachtheile, welche Frankreich zu tragen hat, abwägen wird, wollen wir ruhig erwarten und heute nur, aber mit Bestimmtheit darauf hinweisen, daß der Sieg auf die Wahlen zu Gunsten der ministeriellen Partei einen großen Einfluß üben wird. Das jetzige Ministerium ist dasjenige, welches noch am meisten für die Erhaltung Afrika's gethan hat. Es hat durch Bugeaud den Vertrag mit Abdel-Kader abgeschlossen und für die Einnahme Konstantine's möglichst viele Ressourcen eröffnet. „Wir hoffen", sagt das Journal des Débats, „daß es die sich gesetzte Aufgabe, aus Afrika eine nützliche und rühmliche französische Besitzung zu machen, zu erfüllen wissen werde."

Inland.

Berlin, 1. November. Der Nr. 303 der Allg. Staats-Ztg. liegt eine Liste der Prämien bei, welche auf die 9000 Nummern der am 1ten Juli 1837 gezogenen 90 Serien der Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rthlr. in der am 20. Oktober beendeten 5ten Ziehung ausgeloost sind.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober Präsident der Provinz Preußen, von Schön, von Königsberg in Pr. — Abgereist: Der außerordentliche Gesandte, bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, von Liebermann, nach St. Petersburg.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: „Geheimer Legations-Rath Bunsen ist, wie mehre andere Mitglieder unseres im Auslande accreditirten diplomatischen Corps, noch hier anwesend, wird aber, wie man vernimmt, in ganz kurzer Zeit nach Italien zurückkehren. Seine Anwesenheit in Rom dürfte in diesem Augenblick dringend und wünschenswerth sein. Das Schreiben des Cardinals Lambruschini an die beiden, in Rom seit einiger Zeit befindlichen Professoren hat hier in jeder Beziehung einen unangenehmen Eindruck hervorgebracht. — Die Vorlesungen an der hiesigen Universität werden, da die Cholera ihrem Erlöschen nahe ist, an dem üblichen Termine, d. h. acht Tage nach dem gesetzlichen eröffnet werden; man zweifelt indessen sehr an einem zahlreichen Besuche während des Wintersemesters, da, ungeachtet das neue akademische Halbjahr schon begonnen, noch fast gar keine Immatrikulationen und Anmeldungen erfolgt sind. — Der Bau an der Königlichen Universität schreitet seit einigen Monaten rüstig fort; schon jetzt hat das großartige Gebäude außerordentlich durch den Abbruch der Ställe, welche als Anbau den linken Flügel verunstalteten, gewonnen, und noch mehr wird dieß der Fall sein, wenn erst die neue Bedachung, bei welcher die Erfindung des Fabriken-Kommissionsraths Dorn, die bereits vielfach bei Privatwohnungen sich bewährte, zuerst in einer größeren Ausdehnung zur Anwendung kommen dürfte, vollendet sein wird. Da hin und wieder noch Zweifel gegen die Zweckmäßigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der Dornschen Dächer, selbst von Technikern, erhoben werden, so hat man die Vorsicht gebraucht, die ganze Vorrichtung so einzurichten, daß ohne große Mühe später eine Zinkbedachung angebracht werden kann, falls die gestampfte Masse sich nicht als zweckmäßig erweisen sollte."

Vom 31. Oktober bis 1. November sind hierselbst 3 Personen als an der Cholera erkrankt und 2 Personen, beide aus früheren Erkrankungs-Fällen, als gestorben gemeldet worden.

Posen, 1 November. Vom 27. bis 31. Oktober sind hier an der Cholera erkrankt 17, gestorben an derselben 7 Personen. Bestand 57.

Deutschland.

Leipzig, 29. Oktober. Der ehemalige Bevollmächtigte der Eisenbahn-Compagnie, Kaufmann Tenner, welchen das hiesige Stadtgericht, weil er sich dringend verdächtig gemacht, Schulden halber ausgetreten zu sein, mit Steckbriefen verfolgt hatte, ist gestern hier eingebracht worden. Wie es heißt, hat er sich freiwillig stellen wollen. Ob er von dem auf ihm ruhenden Verdachte, auf eine mehr als leichtsinnige Weise in neuerer Zeit bedeutende Schulden kontrahirt zu haben, sich zu reinigen vermögen wird, müssen wir dahingestellt sein lassen. — Die Leipz. Allg. Ztg. sagt in Bezug auf die freiwillige Rückkehr des Herrn Tenner: „Schon dieser Schritt bekräftigt die öffentlich ausgesprochene Versicherung des Direktoriums, daß das Interesse der Compagnie auf keine Weise verletzt worden ist, doch hat dasselbe, um auch den Ungläubigsten zu beruhigen, den Ausschuß der Gesellschaft veranlaßt, die Kasse und die Bücher einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, was durch eine Deputation desselben bereits geschehen ist, und es hat sich daraus ergeben, daß Alles in größter Ordnung sich befindet, worüber ohne Zweifel in diesen Tagen eine öffentliche Erklärung zu erwarten steht."

Oesterreich.

Prag, 29. Oktober. Am 23sten d. M. verstarb hier der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair, Wilhelm Freiherr von Mengen, an einer langen und schmerzlichen Krankheit. Ausgezeichnet durch militairische Talente und glänzende Tapferkeit, hatte er von frühester Jugend seine Dienste dem Kaiserhause gewidmet, und seinen in der Oesterreichischen Armee ohnehin ehrenvoll bekannten Namen dem der vielen Tapferen angereiht, welche in den verhängnißvollen Kriegsjahren sich unvergänglichen Nachruhm durch treue Ergebenheit, festes Ausharren und ungebeugten Muth erwarben.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Oktober. Nachrichten aus Odessa zufolge, ist Se. Majestät der Kaiser am 7ten d. M. mit dem Dampfboote „der Nordstern" von Kertsch nach Redut-Kalé abgereist. Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstin Marie Nikolajewna verweilten noch in den Tagen vom 7ten bis zum 11ten d. M. in der Krimm auf den Gütern Ihrer Kaiserlichen Majestäten, so wie des Grafen Woronzoff, der Fürstin Kotschubei und der Fürstin Naryschkin. Namentlich ist Alupka der Mittelpunkt, von welchem die hohen Herrschaften ihre Excursionen nach den reizenden Umgebungen machen. Mehremale waren Höchstdieselben in Mischor, wo die Großfürstin Helena verweilt, die am 11ten d. mit Ihrer Kaiserlichen Majestät nach Alupka zurückkehrte. An demselben Abende wurde dort in Gegenwart der höchsten Herrschaften von mehren Liebhabern ein Französisches Lustspiel („Jocrisse") aufgeführt. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger hat Se. Majestät den Kaiser auf der zweiten Reise nach der Tscherkessischen Küste nicht begleitet, sondern traf am 8ten d. Mts. mit dem Dampfboot „Gromonosetz" aus Kertsch in Jalta ein, von wo sich Se. Kaiserl. Hoheit am 10ten d. nach Simferopol begab.

Am 15ten d. ist in Moskau der ehemalige Justiz-Minister, Wirkliche Geheimerath Dmitrijew, mit Tode abgegangen. — Der bekannte Russische Dichter Alexei Demianowitsch Illitschewsky ist hier am 18ten d. M. im 37sten Jahre seines Alters verstorben.

Vernehmen wir über die Reise Sr. Majestät noch einen Pariser und einen Berliner Bericht.

1) Der Courr. Franç. schreibt: „Die Nachweisungen, die uns über die große Reise des Kaisers Nikolaus zukommen, widerlegen den Reiseplan, von dem die Allg. Ztg. neulich gesprochen. Es scheint, daß, nachdem der Kaiser seine Kriegshäfen in der Krimm und seine Escadren besichtiget, er wirklich Taman, Kertsch, Anapa, alle am Meere liegenden festen Plätze besuchen wird; aber bis an die Quellen des Kuban wird er nicht reisen, denn seine Truppen sind nichts weniger als des ganzen Laufs dieses Flusses Meister, und das Land, das der Kuban bewässert, wird beständig von den Kaukasiern durchstreift. Er wird auch das Schlachtfeld nicht besuchen, wo der Dichter Bestuscheff umgekommen ist; denn die äußersten russischen Vorposten auf dieser Seite sind noch über 30 Stunden davon entfernt. Er wird sich nicht mitten auf den Schauplatz des jetzigen Krieges wagen, weil eine vollständige Brigade mit Reiterei und Geschütz Mühe hat, von einem Punkt an den andern zu kommen, in dieser Gegend, wo das Inkognito unmöglich sein würde, wenn es auch nicht unbesonnen und gefährlich wäre. Der Kaiser Nikolaus will weder sich nutzlos in Gefahr setzen, noch in eigener Person den Krieg mit den Tscherkessen führen; er will nur selbst die Sachen so viel wie möglich in der Nähe sehen, und untersuchen, was für Mittel anzuwenden wären, um den Krieg minder lästig und zugleich regsamer zu machen. Er wird sehen, ob es räthlich ist, gewisse Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, die schon versucht worden sind, und die zum Ersatz für so viele Opfer ihm wenigstens eine scheinbare Obergewalt zu geben geeignet scheinen. Mehr kann er nicht hoffen, denn die Tscherkessen sind weder in einem solchen Zustand, daß sie die Russen fürchten müßten, wenn man auch die jetzige Armee verdoppelte, noch geneigt, demüthige Unterthanen Rußlands zu werden. Die Reise nach Tiflis hat nicht die geringste Gefahr, Dank den Concessionen der Pforte; was aber die Rückkehr betrifft, so zählt man zu stark auf die öffentliche Leichtgläubigkeit, wenn man ankündigt, daß dieselbe über den Kaukasus geschehen werde, zumal, da man weiß, was für Anstalten getroffen worden sind, um Astrachan zu besuchen, wohin der Kaiser auf dem kaspischen Meere leicht kommen wird. Man sollte auch nicht sagen, daß die Gegenwart des Czars alle georgischen Bevölkerungen bezaubern und gewinnen werde. Um sie zu guten und treuen Unterthanen zu machen, wäre mehr nöthig, als eine militärische Regierung, und um zur Civilisation zu gelangen, sollte man zuerst dafür sorgen, daß die Türken nicht mehr zurückgewünscht werden."

2) Die Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: „Der Kaiser Nikolaus hat, wie aus den letzten über Odessa eingegangenen Berichten zu ersehen ist, die anfänglich festgesetzte Reiseroute geändert und statt den Landweg am Kuban nach Jekaterinodar einzuschlagen, ist er direkt nach Gelendschik, dem zwischen Anapa und Sudschuk-Kalé gelegenen kaukasischen Hafen, gesegelt. Man vermuthet, daß dort der Kaiser mit dem General Weliaminoff zusammentreffen wird, der vor einiger Zeit mit einer Heeresabtheilung von 10 bis 12.000 Mann vom Gouvernement Astrachan aus eine Diversion nach Gelendschik gemacht hat, wo sich jetzt ein befestigtes Lager befindet. Ueber die eigentlichen Gründe jener Aenderung in der Reiseroute ist jedoch nichts Näheres hier bekannt geworden."

Großbritannien.

London, 27. Okt. Guildhall, in welchem die Königin am 9ten November von dem Lord-Major und den Sheriffs bewirthet werden wird, ist ein Gebäude, in welchem, seitdem im Jahre 1501 von Sir John Shaw daran eine Küche erbaut worden ist, alle größeren feierlichen Gastmahle gehalten worden sind. Sein Raum reicht aus, 7000 Personen aufzunehmen; die Halle ist 152 Fuß lang, 50 Fuß breit, 55 Fuß hoch und ihre Mauern 5 Fuß dick. Das dem Prinzen-Regenten und den fremden Monarchen im Juni 1814 gegebene Gastmahl war so luxuriös, wie es bei Geld und Geschicklichkeit nur möglich ist; es wurde auf Servicen, deren Werth sich auf mehr als 200,000 Pfd. belief, servirt, und die Kosten des Gastmahls betrugen 25,000 Pfd. Siebzig Jahre sind verflossen, seitdem ein König von England den Lord-Mayors-Schmaus mit seiner Gegenwart beehrt hat, auch ist die Verschiedenheit der Kosten der drei letzten Königlichen Gastmahle bemerkenswerth. Im Jahre 1727 speiste Georg II. mit seiner Gemahlin bei dem Lord-Mayor, und die Kosten des Gastmahls betrugen 4889 Pfd. 4 Sh. Im Jahre 1761 wurden Georg III., seine Gemahlin und die Mitglieder der Königlichen Familie von dem Lord-Mayor bewirthet, und die Kosten betrugen 6898 Pfd. 5 Sh. 4 P., während sich die Kosten des Bankets, welchem Georg IV., damals Prinz-Regent, und die fremden Monarchen beiwohnten, auf 25,000 Pfd. beliefen. Bei jeder dieser Gelegenheiten wurde angeblich die größte Sparsamkeit beobachtet, und man ist neugierig, zu sehen, wie hoch die Kosten des bevorstehenden Gastmahles sich belaufen werden.

Das Königliche Gestüt Wilhelm's IV., dessen beabsichtigter Verkauf zu so manchen ärgerlichen Diskussionen in den öffentlichen Blättern Veranlassung gegeben hat, ist vorgestern wirklich versteigert worden. Die 80 Pferde, welche es enthielt, haben, nach der Morning Chronicle, die Summe von 15,692 Guineen eingebracht; davon kamen 9568 Guineen auf Zuchtstuten, 1471 auf männliche Füllen, 1112 auf weibliche Füllen und 3541 auf Hengste und zwei Halbblut-Füllen. Der höchste Preis, nämlich 1550 Guineen, wurde für den „Colonell" bezahlt, ein Pferd, welches der verstorbene König für 4000 Guineen gekauft hatte. Der „Actäon," der 1000 Guineen gekostet hatte, wurde von dem Baron von Maltzahn für 920 Guineen erstanden. Eben derselbe kaufte auch noch die Stuten, die, eben so, wie der „Actäon," dem Courier zufolge, zur Veredelung der Zucht in Westpreußen bestimmt sein sollen. Die meisten Pferde wurden in fremdem Auftrage angekauft und gehen zum Theil nach Deutschland, Frankreich, Spanien und Rußland.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. In dem heutigen Moniteur werden sieben offizielle Berichte in Bezug auf die Einnahme von Konstantine publicirt. Wir theilen die fünf ersten unverkürzt mit.

I. Schreiben des General-Lieutenants Valée an den Kriegs-Minister.

Konstantine, 13. Oktober. Nach dem beklagenswerthen Tode des Generals Damrémont mußte ich das Kommando der Armee übernehmen, und in dieser Eigenschaft habe ich die Ehre, Ihnen einen gedrängten Bericht über die Operationen derselben seit ihrer Ankunft vor diesem Platze zu übersenden, bis ich Zeit haben werde, einen detaillirteren Rapport über das Benehmen der Corps und der einzelnen Militairs, die sich besonders ausgezeichnet haben, zu erstatten. Meine telegraphische Depesche hat Ihnen gemeldet, daß die dreifarbige Fahne auf den Mauern von Konstantine wehe, und aus den früheren Depeschen des Gouverneurs haben Sie das Nähere über den Marsch der Armee bis nach Soumah erfahren, wo wir am 5ten ankamen. An diesem Tage nahm die Armee eine Stellung, zwei kleine Stunden von Konstantine, an den Ufern des Bou-Merzoug ein. Am andern Tage erreichte sie die Höhen von Sata-Mansourah und etwas später die von Coujad-Aty, ohne daß der Feind ihr einen ernsten Widerstand entgegensetzte. Der Herzog von Nemours ward mit dem Oberbefehl über die Belagerung, der General Trezel mit dem Angriff von Sata-Mansourah aus, und der General Rulhières mit dem von Coujad-Aty aus beauftragt. Ich rekognoscirte meinerseits mit dem General-Lieutenant Fleury die Plätze, wo die Batterieen aufgestellt werden sollten, und man machte sich sogleich ans Werk; kaum aber hatte die Armee sich etablirt, als furchtbares Regenwetter eintrat. Dies dauerte ohne Unterbrechung bis zum 10ten, wodurch die Bivouaks in wahre Pfützen verwandelt wurden, so daß die Pferde bis an den Leib im Kothe standen und die Soldaten nirgends einen Ruheplatz finden konnten. Indeß war es nach bewundernswürdigen Anstrengungen gelungen, drei Batterieen auf Santa-Mansourah und eine auf Coujad-Aty zu montiren. Das Feuer gegen den Platz begann am 9ten und ward noch einen Theil des folgenden Tages fortgesetzt. Die vorgeschobenen Werke des Feindes waren darauf zum Theil zerstört, und die Bresche-Batterie konnte am 11ten ihr Feuer 400 Mètres vom Platze eröffnen. Am Abend war die Bresche offen, aber noch nicht zugänglich. In der Nacht wurde das Geschütz bis auf 150 Mètres an den Platz herangebracht, und gestern war die Bresche vollständig zugänglich. Der Feind hat uns überall einen lebhaften Widerstand entgegengesetzt; seine Batterieen haben geschossen, so viel sie konnten. Schützen, die auf dem Walle, oder in den anliegenden Häusern versteckt waren, unterhielten ein beständiges und gut gerichtetes Feuer. Zu gleicher Zeit fanden täglich Angriffe gegen die beiden Positionen von Mansourah und Coujad-Aty statt. Da die vorgestern durch den General-Gouverneur an die Stadt gerichtete Aufforderung keine zufriedenstellende Antwort herbeiführte, indem Achmet Bey vor allen Dingen die Einstellung der Arbeiten verlangte, so ward heute früh mit seltener Tapferkeit Sturm gelaufen, und die Einwohner wurden nach und nach aus allen Stadtvierteln vertrieben, in denen sie sich noch ziemlich lange mit außerordentlicher Hartnäckigkeit vertheidigten. Wir haben viele Verluste zu beklagen, und meine nächste Depesche wird Ihnen die genaue Zahl der Todten und Verwundeten überbringen. Der Bataillons-Chef von Serigny ist auf der Bresche geblieben, so wie auch der Ingenieur-Kapitain Haket. Unter den Verwundeten befinden sich der General Perregaux, die Obersten Combes und Lamoricière, der Bataillons-Chef Dumas, Adjutant des Königs, der Kapitain Richepanse u. s. w. Glücklicherweise sind viele der Wunden nur leicht. Ein Theil der angesehensten Einwohner und der Behörden der Stadt ist hier geblieben. Ich habe eine Proklamation an sie erlassen, in der ich sie auffordere, ruhig in ihren Häusern zu bleiben, und habe von ihnen verlangt, daß sie für die Verpflegung der Armee Sorge tragen. Achmet hat sich entfernt; man versichert, daß er sich nach der Wüste zurückziehe. Sein Kalif hat ihn verlassen und um die Erlaubniß gebeten, nach der Stadt zurückkehren zu dürfen. Ich werde Ihnen unverzüglich die in Konstantine genommenen Fahnen zugehen lassen.

(gez.) Graf Valée."

II. Auszug aus einem Berichte des General-Lieutenants Valée an den Conseils-Präsidenten, datirt aus Konstantine vom 16. Oktober.

. . . . Es wurden während der Belagerung einige Versuche gemacht, Unterhandlungen anzuknüpfen. Am 11. Oktober richtete der General Damrémont an die Einwohner die Proklamation, die Sie anliegend unter Nr. 1 finden werden. Der Parlamentair kehrte am folgenden Tage zurück, ohne mißhandelt worden zu sein; aber er überbrachte eine beleidigende Antwort, und die Einwohner gaben die Absicht zu erkennen, sich unter den Trümmern der Stadt begraben zu lassen. Am 12ten, einige Stunden nach dem Tode des General-Gouverneurs, erschien ein Abgesandter Achmets bei unseren Vorposten. Er ward zu mir geführt und übergab mir von Seiten des Bey's das Schreiben, von dem ich Ihnen unter Nr. 2 (IV) anliegend eine Abschrift sende. Dieser Schritt schien mir keinen anderen Zweck zu haben, als Zeit zu gewinnen, und ich antwortete deshalb dem Bey, daß, so bereit ich auch wäre, einen Vertrag mit ihm zu schließen, der den Drangsalen des Krieges ein Ende mache, ich doch ehe ich mich auf irgend eine Unterhandlung einlassen könnte, die Uebergabe des Platzes verlangen müßte, und daß ich in Erwartung seiner Antwort die Belagerungs-Arbeiten mit nicht geringerer Thätigkeit fortsetzen würde. Der Parlamentair ging mit dem Schreiben, von dem Sie unter Nr. 3 (V) Abschrift finden, ab, und seitdem hörten wir nicht mehr von Achmet sprechen. Ich lasse mich in keine Details über den Sturm ein, den unsere Truppen mit dem glänzendsten Muthe ausgeführt haben. Es war eine der merkwürdigsten Waffenthaten, von denen ich in meiner langen militairischen Laufbahn Zeuge gewesen bin, und ich bin unseren Soldaten das Zeugniß schuldig, daß sie sich Alle der ihnen anvertrauten Aufgabe würdig bewiesen haben. Sobald die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt war, nahm ich mit dem Herzoge von Nemours von dem Palaste des Bey's Besitz, und meine erste Sorge war, die Entwaffnung der Einwohner zu veranlassen. Ich habe den General Rulhières zum Kommandanten von Konstantine ernannt, und ihm die zur Beruhigung der wenigen in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner geeigneten Maßregeln vorgeschrieben. Ich habe dem Volke angezeigt, daß wir uns verpflichteten, die Sitten und die Religion des Landes zu achten. Den Französischen Soldaten ist der Eintritt in die Moscheen untersagt worden, und seit heute früh verrichten die Muselmänner wieder zu den üblichen Stunden ihre Gebete. Wir haben in der Stadt eine für die Armee hinreichende Menge von Getreide vorgefunden, aber kein Schlachtvieh, und die Truppen leben noch von dem Fleische, welches sie von Merdjez-Hammar mitgebracht haben. Uebrigens hoffe ich, daß die benachbarten Stämme uns bald Lebensmittel zuführen werden. Ich habe an dem einen Thore der Stadt einen Markt eröffnen lassen, und Alles scheint anzudeuten, daß er bald besucht werden wird. Die Spuren des Bey's lasse ich so viel als möglich verfolgen; den letzten mir zugegangenen Berichten zufolge, wäre er von den Arabern seiner Schätze beraubt worden, und hielte sich mehre Tagemärsche von Konstantine entfernt. Ich habe Spione abgesandt, um seine Stellung genau zu erforschen."

III. Proklamation des Generals Damrémont an die Einwohner von Konstantine.

„Meine Kanonen stehen am Fuße Eurer Mauern; diese werden umgestürzt werden, und meine Truppen werden in Eure Stadt einrücken. Wenn Ihr großes Unheil vermeiden wollt, so unterwerft Euch, so lange es noch Zeit ist. Ich bürge Euch mit meinem Eide dafür, daß Eure Frauen, Eure Kinder und Euer Eigenthum respektirt werden sollen, und daß Ihr friedlich in Euren Häusern leben könnt. Sendet mir gutgesinnte Leute, mit denen ich mich besprechen und Alles verabreden kann, bevor ich in die Stadt einziehe. Ich werde Ihnen mein Siegel geben und was ich verspreche, werde ich pünktlich halten.

(gez.) Graf von Damrémont."

IV. Schreiben Achmet Bey's von Konstantine an den Ober-Befehlshaber der Expedition.

„Wir haben erfahren, daß Ihr einen Boten an die Bewohner dieser Stadt gesandt habt, der durch die vornehmsten Einwohner festgenommen worden ist, aus Furcht, daß ihn der Pöbel tödten möchte. Dieselben Einwohner haben mich von dieser Sache in Kenntniß gesetzt und meinen Rath verlangt. Wenn es Eure Absicht ist, Frieden zu schließen, so stellt Euer Feuer ein, und dann werden wir unterhandeln. Wartet 24 Stunden, damit ich Euch eine einsichtsvolle Person senden kann und damit durch einen Traktat diesem Kriege, aus dem nichts Gutes entstehen kann, ein Ende gemacht werde. Beunruhigt Euch nicht über Euren Boten; er ist in Sicherheit in der Stadt."

V. Antwort des General-Lieutenants Valée an den Bey von Konstantine.

„Ich sehe mit Vergnügen, daß Ihr die Absicht habt, Frieden zu schließen und daß Ihr einsehet, daß unsere Interessen in dieser Beziehung dieselben sind. Aber in dem Zustande, in dem sich die Belagerungs-Operationen befinden, können dieselben nicht aufgeschoben werden, und nur in Konstantine selbst können wir einen Traktat unterzeichnen. Wenn die Thore uns auf Euern Befehl geöffnet werden, so wollen wir die schon bewilligten Bedingungen erfüllen. Wir verpflichten uns, die gute Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten, die Personen, das Eigenthum und die Religion zu achten und die Stadt auf die am wenigsten drückende Weise und auf möglichst kurze Zeit zu besetzen. Wenn wir aber mit Gewalt in dieselbe eindringen, so werden wir uns durch kein früheres Versprechen mehr für gebunden halten und die Drangsale des Krieges werden dann uns nicht zugeschrieben werden können. Wenn Ihr, wie wir glauben, den Frieden aufrichtig wünscht, so werdet Ihr die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Antwort einsehen.

(gez.) Graf Valée.

Ein zweiter etwas längerer Bericht des Generals Valée an den Kriegs-Minister (VI.) wiederholt im Wesentlichen nur den Inhalt des Berichts an den Conseils-Präsidenten. Es wird in demselben außerdem noch der Verlust der Franzosen an Todten auf Sieben und Neunzig Mann und der der Verwundeten auf 494 Mann angegeben; unter dieser Zahl sollen sich 15 getödtete und 38 verwundete Offiziere befinden. In dem Platze hat man 59 Stück Geschütz in mehr oder weniger gutem Zustande gefunden. In einem noch späteren Schreiben aus Konstantine vom 17ten (VII.) bittet der General Valée den Kriegs-Minister, den König zu veranlassen, daß die Leiche des General Danrémont in dem Invalidenhause beigesetzt werde, — ein Wunsch, den der König bekanntlich schon im voraus erfüllt hatte. Auffallend ist es, daß in den obigen Berichten der Ankunft des Prinzen von Joinville mit keiner Sylbe gedacht wird. Auch vermißt man ungern die näheren Details über den Sturm, die, wie der Moniteur sagt, von der Regierung mit der größten Ungeduld erwartet würden.

Man versichert, der Kriegs-Minister habe mehren Regimentern den Befehl ertheilt, nach Toulon aufzubrechen, um von dort nach Algier und Bona eingeschifft zu werden. — Der König hat zwei große Gemälde bestellt, von denen das eine den Sturm auf Konstantine, das andere den Tod des Generals Damrémont darstellen soll. — Das angekündigte Tedeum in der hiesigen Metropolitan-Kirche fand gestern Mittag

um 2 Uhr statt. Der Erzbischof hielt selbst das Hochamt. *) Im Messager liest man: „Als vorgestern der Kanonendonner die Einnahme von Konstantine verkündigte, eilten die Mitglieder des diplomatischen Corps, sich bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einschreiben zu lassen. Der Erste, der seinen Namen in die Visiten-Liste schrieb, war Lord Granville und gleich hinter diesem folgte der Dänische Gesandte." — Das Journal des Débats fügt hinzu, daß auch der Russische Botschafter einer der ersten Diplomaten gewesen sei, der sich im Hotel des Grafen Molé gemeldet habe, um seinen Glückwunsch anzubringen.

Der General-Major, Marquis von Brossard, der ein Kommando in der Provinz Oran hatte, ist bekanntlich von dem dortigen kommandirenden General, General-Lieutenant Bugeaud, entfernt worden und gegenwärtig auf der Rückreise nach Frankreich begriffen. Mehre hiesige Blätter, die dieses Faktum unlängst mittheilten, gaben zugleich zu verstehen, daß der General Bugeaud zu jener Maßregel durch Veruntreuungen, die man dem General Brossard zur Last lege, veranlaßt worden sei (s. Bresl. Z. Nr. 254). Gegen diese Behauptung tritt nunmehr der Sohn des Generals, der bei der diesseitigen Gesandtschaft in Madrid attachirt ist und sich gegenwärtig auf Urlaub in Paris befindet, öffentlich auf. Derselbe hat ein Schreiben in das „Journal des Débats" einrücken lassen, worin er über die abgeschmackten Beschuldigungen Klage führt, die man sich nicht scheue, gegen einen General vorzubringen, welchen 36 ehrenvolle Dienstjahre und 22 Feldzüge der allgemeinen Achtung empföhlen. „Ich enthalte mich vorläufig," sagt der Schreiber am Schlusse, „aller näheren Details, deren Resultat nur diejenigen mit Schmach bedecken würde, die sich der eigenen Strafe dadurch, daß sie den General Brossard ins Verderben stürzen, zu entziehen suchen. Mein Vater will ihnen diese Strafe so lange wie möglich ersparen. Ich ehre diese Absicht; möge aber ihr unvorsichtiger Haß ihn nicht zwingen, zur Rettung der eigenen Ehre dem Lande kund zu thun, wer der wahre Schuldige ist, ob der Verklagte oder die Ankläger." — Der General Brossard befindet sich gegenwärtig in Karthagena, um sich daselbst, wie sein Sohn behauptet, von den Strapazen seines anderthalbjährigen Aufenthaltes in Afrika zu erholen.

Spanien.

Madrid, 18. Oktober. Die Hofzeitung enthält nachstehende Depesche des Generals Espartero, die aus dem Hauptquartier Ontario del Pinar vom 15. Oktober datirt ist: „Excellenz! In meiner gestrigen Depesche habe ich Sie mit dem glorreichen Kampfe in Huerta del Rey bekannt gemacht und zugleich die völlige Zerstreuung der feindlichen Infanterie und Kavalerie gemeldet. Ich war heute unentschlossen, wohin ich mich wenden sollte, um den Feind zu erreichen. Da ich wußte, daß er völlig demoralisirt sei, so beschloß ich, nach Ontaria zu gehen, wo ich Don Carlos zu finden glaubte, der, durch Flüchtlinge von dem Ausgange des gestrigen Treffens unterrichtet, in aller Eile geflohen und die ganze Nacht bis Quintanar del Orden marschirt war. Heute hat er Anordnungen getroffen, um seine zerstreuten Truppen zu sammeln und ist deshalb mit einigen Truppen nach dem Gallego hin aufgebrochen. Die in San Leonardo befindlichen Karlisten sind in der Nacht durch Aldea und ohne Aufenthalt bis Velvierta, eine Legua von Quintanar, marschirt. Bei dem Durchmarsche durch Espeja habe ich 500 Fanegas Weizen und 250 Fanegas Gerste, die der Feind bei seiner Flucht zurückgelassen hatte, in Beschlag genommen. Morgen werde ich die Verfolgung des Feindes fortsetzen und Ew. Excellenz die Resultate unserer Operationen mittheilen. Die Vortheile, welche an jenem Tage durch die tapfere Armee, die alle Mühseligkeiten dieses Feldzuges mit Enthusiasmus trägt, errungen worden sind, betrachte ich als ein sicheres Vorzeichen des endlichen Erfolgs der Waffen der Königin."

(Kriegsschauplatz.) Telegr. Depesche: „Bayonne vom 24sten um 1½ Uhr Nachmittags, lautet also: „Von Huerta del Rey hat Espartero seinen Marsch über Espeja auf Ontarja fortgesetzt, wo er am 15ten stand, nachdem er sich eines, von Don Carlos aufgegebenen bedeutenden Getreide-Vorraths bemächtigt hatte. Letzterer zog sich eiligst auf Quintanar de la Sierra zurück."

Portugal.

Lissabon, 3. Okt. Eine Portaria des Ministeriums des Innern kündigt an, daß Se. M. der König dem eminentissimo e reverendissimo Senhor Cardinal-Patriarchen von Lissabon die Summe von 2 Contos habe übergeben lassen, um unter arme Familien der Stadt bei Gelegenheit der Taufe Sr. Hoh. des Kronprinzen vertheilt zu werden. Die Taufe des Kronprinzen wurde, wie schon gemeldet, in der Königlichen Capelle von Necessidades durch den ehrwürdig aussehenden, schon mit einem Fuß im Grabe stehenden Cardinal-Patriarchen verrichtet, einen Greis von einigen 70 Jahren. Aus dem innern Hofe des Palastes führte eine drei Fuß über den Boden erhabene Brücke, mit den kostbarsten Teppichen belegt, über den großen Platz vor dem Palaste bis zum Haupteingang der mit dem Palaste verbundenen Kapelle. Der ganze Palast war mit rothen damastenen Draperien ausgeschmückt, und sowohl in dem inneren Hofraume, als auch am Eingange der Kapelle standen Musikchöre auf Tribunen. Den Taufzug, welcher über die Brücke ging, eröffneten die Porteiros Canna und Maça, dann kamen Arautas und Passavantes nebst den Wappen-Herolden in ihren eigenthümlichen Trachten. Hinter ihnen folgte der hohe Adel (im Ganzen nur wenige) und die ersten Staatsdiener, dann der König mit der verwittweten Kaiserin am Arme, deren kostbares Schleppkleid von einer Edeldame getragen wurde. Unmittelbar dahinter trugen acht Fidalgos das Pallium, unter welchem der Königliche Täufling von dem dienstthuenden Kammerherren getragen wurde, und hinter diesem spazierten die Hof- und Ehrendamen, letztere fast lauter Matronen. Die untergeordnete Hofdienerschaft machte den Beschluß. Die Ceremonien in der Kirche dauerten beinahe zwei Stunden. Der junge Kaiser von Brasilien, für welchen der Gesandte jenes Hofes die Stelle vertrat, und die verwittwete Kaiserin versahen Pathenstelle bei dem Kronprinzen, welcher, wie sein erlauchter Großvater den Namen Don Pedro de Alcantara erhielt, außerdem wurden ihm auch noch, wie man sagt, 18 andere Namen beigelegt. Nach der Taufe sollte eine Tafel von 70 Couverts gegeben werden, jedoch walteten wegen der Einladungen dazu, welche erst nach der Taufhandlung stattfanden, einige Mißverständnisse ob, so daß die Tafel nur etwas über die Hälfte besetzt gewesen sein soll, indem viele Personen sich gleich zurückzogen, und mancher Fidalgo beleidigt worden sein soll.

*) Sonach sind die Bedenken des Erzbischofs bei diesem Nationalfeste doch in den Hintergrund getreten. Ueber diese Bedenken liest man in öffentlichen Blättern: „Sobald die Nachricht, der Einnahme Konstantine's bekannt war, wurde in den Tuilerieen gewünscht ein Te Deum in Notre-Dame singen zu lassen. Der Erzbischof von Paris ward deshalb sondirt. Ungeachtet leine hochgestellte Person denselben Wunsch aussprach, weigerte sich Hr. v. Quelen förmlich, einen feierlichen Gottesdienst in der Metropolitankirche zu veranstalten. Die Spaltung zwischen dem Hofe und einem großen Theile der katholischen Geistlichkeit ist seit einiger Zeit noch größer geworden. (Der Beichtvater der Königin steht in einer andern Nuance als der Erzbischof von Paris, der berühmte Kanzelredner Lacordaire wieder in einer andern, und Abbé Bautain in Straßburg macht den Uebergang zu den Schismatikern.) Als der Hof nun kein Te Deum in Paris mit Anstand veranstalten zu können glaubte, obgleich man die Invalidenkirche, welche nicht zu der Diöcese des Erzbischofs gehört, dazu vorschlug, ward beschlossen, in Versailles eine gottesdienstliche Feier zu halten. Die meisten obersten Staatsbehörden begaben sich also nach Versailles, wo überhaupt die Stimmung in einer Weise für die Regierung ist, wie sie schwerlich an einem andern Orte von Frankreich also zu finden sein möchte."

Niederlande.

Haag, 26. Oktober. Heute ward die Leiche der Königin der Niederlande feierlich zur Erde bestattet. Acht prächtig aufgeschirrte Pferde zogen den ebenfalls ungemein reich und geschmackvoll behangenen Leichenwagen. Auf dem Sarge prangten die Krone und Louisen- und St. Katharinen-Orden. Vier Oberoffiziere trugen die Zipfel des Leichentuches und 24 Kammerherren den Sarg; ihnen halfen 24 Unteroffiziere, die alle am 10tägigen Feldzuge Theil genommen hatten. Im ersten Wagen, welcher der Leiche folgte, saßen der König von Holland und seine beiden Söhne, der Prinz von Oranien und der Prinz der Niederlande. Eine Menge Volks begleitete den Trauerzug in tiefster Stille aus dem Haag, und sehr Viele gingen sogar bis Delft, wo die Leiche beigesetzt wird, mit. In Delft angekommen, empfingen der Munizipalrath der Stadt und die Schutterei die Leiche. Wie die Leiche zu Haag auf den Leichenwagen getragen worden ist, so wurde sie auch zu Delft in das Familienbegräbniß gebracht. Ehe der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, ward er von dem Staats-Sekretär v. Doorn mit dem großen Reichssiegel versiegelt. Gleich nach der Beerdigung begab sich der König, seine Söhne und Enkel wieder nach dem Haag zurück. Allgemein war die Trauer im Volke um den Verlust, denn in der Königin schied eine Fürstin von ihm, welche mit Recht den Namen Wilhelmina, die Wohlthätige, verdient. (N. Bl.)

Wie sehr unsere Regierung entschlossen ist, den Status quo streng aufrecht zu erhalten, davon überzeugt man sich, wenn man den neulich vom Gouverneur der Provinz Nordbrabant erlassenen Beschluß liest. In diesem Beschlusse wird nämlich bekannt gemacht, daß die Verordnungen vom 9. und 12. November 1830 und 17. Juni 1831, das Verbot einer clandestinen Kommunikation mit den in Aufruhr sich befindenden Theilen des Reichs betreffend, noch in voller Kraft bestehen, und daß noch unlängst 116 Personen wegen Uebertretung dieses Verbots belangt und verurtheilt worden. Die Bürgermeister werden aufgefordert, ihre Gemeinden wiederholt von dem Verbot in Kenntniß zu setzen, und den Gendarmerie-Brigaden anbefohlen, Jedem die Ueberschreitung der Grenze nach Belgien zu verbieten, welcher nicht von einer höheren Behörde dazu autorisirt ist.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. Oktober. Während der Sultan alles Mögliche aufbietet, seine fürstlichen Gäste, namentlich den Erzherzog Johann von Oesterreich und die beiden Prinzen von Preußen mit Aufmerksamkeit zu überhäufen, bewegt sich im Innern der Pforte die Intrigue, und der Kampf der Anhänger des Alten mit denen der Reform ist neu erwacht. Die beiden Schwiegersöhne des Sultans sind entschieden gegen jede weitere Reform oder Nachahmung Fränkischer Gebräuche, Sitten oder Taktik, und suchen Se. Hoheit für diese Ansicht zu gewinnen. Sie hoffen dadurch den Sultan wieder volksthümlicher zu machen.

Man schreibt aus Berlin: „Die Audienz, die der Prinz August von Preußen beim Sultan gehabt, soll ungemein interessant gewesen sein. Der Prinz, ein stattlicher Mann, der schon durch seine Figur sehr imponirt, ist vom Großherrn, unmittelbar nach der ersten Begrüßung, eingeladen worden, sich niederzulassen, was bisher noch niemals in Gegenwart des Padischahs vorgekommen sein soll. Nachdem sodann nach orientalischer Sitte Erfrischungen gereicht worden waren, wobei denn natürlich auch die Pfeifen nicht fehlten, unterhielt sich der Sultan mit großer Theilnahme sowohl über die preußische Heeresverfassung als über die Manövres in Wossnessensk, denen der Prinz so eben beigewohnt hatte. Seine Ueberfahrt auf dem schwarzen Meere giebt hier immer noch zur Unterhaltung Stoff, da sie wirklich mit vielen Gefahren verbunden war. Dem Prinzen flog während des Sturmes ein Seevogel, wie sie bei Orkanen sehr oft auf Schiffe sich flüchten, gerade auf die Mütze, und dieß wurde von den Seeleuten für ein gutes Omen angesehen, wie es hernach auch wirklich als ein solches sich auswies."

Miszellen.

(Breslau.) Morgen, den 5. November, findet in der St. Bernhardin-Kirche das jährliche Stiftungsfest der schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft statt. Der Festrede, welche Herr Consistorialrath Prof. Dr. Hahn halten wird, geht die Aufführung der trefflichen, von unserm Berner eigends für diese Feier komponirten Cantate (ein grandioses Tonwerk) voran (um halb 9 Uhr.) Musiktexte werden an den Kirchthüren ausgegeben.

(Paris.) Professor Gans hat Paris seit einigen Tagen verlassen. Der bekannte preußische Arzt, Dr. Diffenbach, operirt hier in diesem Augenblick mit vielem Erfolg. Das Gerücht geht, er wünsche sich in Paris zu fixiren. Der Tod der Gräfin Kielmannsegge, der Gemahlin des hannover'schen Gesandten, hat hier viel Sensation in der diplomatischen Welt gemacht. Frau von Kielmannsegge war die Tochter des reichen Wiener Banquiers Geymüller, und eine der schönsten und geist-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 259 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. November 1837.

(Fortsetzung.)

vollsten Damen der hiesigen vornehmen Gesellschaft. Sie welkte aber sichtbar dahin, und während man in den großen Cirkeln diese Dame bei ihrem Auftreten nur la belle ambassadrice nannte, ist sie in letzter Zeit wie ein allmählich erlöschendes Licht vergangen. (Allg. Ztg.)

(Stuttgart.) Von dort schreibt der Nürnb. Corresp.: „Dlle. Schebest entzückt unser Publikum fortwährend durch ihre Gastrollen. Es ist nur Schade, daß diese begabte Künstlerin nicht eine Stimme von größerem Umfange besitzt, oder vielmehr, daß ihre ausgedehnten Gastspiele sie zwingen, viele Rollen zu geben, die nicht für sie passen, oder noch anders — daß wir in Deutschland nicht, wie in Italien, Komponisten besitzen, die für die Eigenthümlichkeit eines so bedeutenden Talents neue Partieen schaffen. Darin liegt es. Möge übrigens die allzugroße Huldigung, welche der Dlle. Schebest hier zu Theil wird, nicht in sofern nachtheilig auf sie wirken, daß sie immer mehr und mehr für das sogenannte Spiel, die Stellungen, Minauderien und dergleichen Sorge trägt, welche bei gehörigem Vortrage einer großartigen Gesangspartie nie zur Hauptsache werden dürfen. So wie der Mangel alles sogenannten Spieles verletzend wirkt, so beleidiget auch das Zuviel den Kenner; und daß die Gesangkunst allein schon Wunder wirken kann, das erlebten wir an der Catalani, die ohne alles Dazuthun von Außen, in ihrer guten, frühern Zeit, blos durch den Vortrag, der mächtig war, Alles mit Gewalt hinriß."

(Mailand.) Das hier erscheinende Echo theilt folgende lakonische Charakteristik der 12 ersten Sängerinnen Italiens mit. Mad. Boccabadati. Erfahrung und Wissen. Halbvergangene Zeit. Nun zu Brescia. Demoiselle Maria Branbilla. Sympathisch durch Reiz und Kunst. Nun zu Venedig. Mad. Giuditta Grisi. Feuer im Spiele und Sang. Das Wollen manchmal unterliegend dem Können. Nun zu Bergamo. Mad. Giulietta Grisi. Schöne Büste; nicht geringes Leisten, doch größeres Glück. Eiseskälte. Der Pariser italienischen Oper angehörend. Mad. Lalande. Einst. Für Palermo bestimmt. Mad. Pasta. Strahlen des Abendroths. Nun englisches Gold in Rundreisen sammelnd. Mad. Ronzi de Begnis. Erinnerung aus schöner Vergangenheit. Nun am Theater S. Carlo zu Neapel. Mad. Schoberlechner-dell' Occa. Brust von Erz, Silberstimme, goldenes Talent. Kühnes Wagen, siegendes Gelingen. Nun im nächsten Carnevale an der Scala zu Mailand, im nächsten Frühjahre zu Wien bei der italienischen Oper. Mad. Schütz-Oldosi. Sprühende Funken, steigende Raketen. Hochgeehrt. Nun aus eigenem Willen ruhend. Mad. Tadolini. Glockenklang. Sirenensang. Nun zu Florenz. Mad. Tacchinardi-Persiani. Perlen-Diamant-Schnüre. Für Paris gewonnen. Dem. Ungher. Gluth des Südens. Gediegenheit des Nordens. Nun zu Triest.

Bücherschau.

Gedichte von Friedrich Kurts. Breslau. (Auf Kosten des Verfassers gedruckt bei C. F. A. Günther.) 1838.

Diese Gedichte thun aufs Neue kund, daß in Schlesien der ursprüngliche poetische, vornämlich lyrische Keim immer wieder in neuen Knospen emportreibt, und jeder Generation einige Blüthen sendet, welche ihr zurufen: Seht, die alte Liederlust ist immer noch wach! Erfreulich besonders aber ist es, wenn, wie bei diesen Gedichten der Fall, sich wieder einmal ein Dichter zeigt, der, obschon einzelnen Merkmalen nach als Schlesier, seiner Gesammtheit nach jedoch als Deutscher schlechthin angesehen werden könnte. Der Grad kommt hierbei nicht in Anschlag, sondern die Richtung. Denn, wie G. Kühne sehr richtig bei Gelegenheit des A. Kahlertschen Buches: Schlesiens Antheil an deutscher Poesie, sagt: „Die schlesische Literatur, die schlesische Phantasie blieb wesentlich gutmüthig, lediglich provinziell" — so ist es, nicht blos gewesen, sondern größtentheils noch. Welche bedeutenden Talente, wie z. B. unser gemüthvoller Grünig und der so formenreiche und gedankengewandte Geisheim, haben ihre, vielen bekannten Sängern Deutschlands gleichstehende produktive Kraft und formelle Meisterschaft, in blos provinziellem Interesse gleichsam verschwelgt, ohne mehr als, unverdientermaßen, blos zufallsweise über die Grenzen des Vaterlandes hinausgekommen zu sein, weil sie zu bescheiden sich nicht an allgemeine literarhistorische Interessen anzulehnen wagten.

In vorliegenden Gedichten findet sich ein Talent, das es wagt, seinen Gang, unbekümmert um das Urtheil der Menge, für sich zu gehn, seine bestimmten individuellen Empfindungen der Oeffentlichkeit Preis zu geben, und zugleich in seiner poetischen Anschauungsweise ein Anlehnen an eine gewisse Stufe der historischen Entwickelung allgemeiner deutscher Poesie bekundet. Es gehört, wollen wir nach einer Klassifikation für dasselbe suchen, der romantischen Schule an; denn der Inhalt seiner Produkte ist lyrischerseits eine sinnige Beschaulichkeit der Natur wie des Menschenlebens und vornämlich der eigenen Erfahrungen und Gefühle. Lyrisch-epischerseits aber ist er jenes ästhetisch-gewissenhafte Streben nach Belebung ächt poetischer Motive. In beidem ist der Erfolg dem Streben entsprechend, und zeigt von einem feinfühligen und geistig aneignenden Eindringen und Verständniß guter Muster. In K's Gedichten ist überall der Kern der Empfindung, ohne Anhaften schwammiger oder vertrockneter Schmarotzertheile, rein und nett herausgeschnitten, so selbsteigen, frisch und wahr hat ihm der Inhalt immer vor der Seele gestanden. Er läßt es daher hie und da lieber die Form entgelten, um nur recht prägnant zu sein, und es wäre wohl vom Publikum mitunter Mißfallen gegen jene zu befürchten, hätte man nicht schon angefangen, Verdacht gegen eine sogenannte schöne Diktion zu schöpfen. Abgesehen aber davon, daß der Lakonismus des Ausdrucks von noch unverblaßter Gefühlsinnigkeit des Verf. zeugt, und nie so weit geht, daß er das Poetischwerden des Inhalts zurückhielte: so begünstigt er vielmehr die nervöse Darstellung bei der Ballade und Romanze, und giebt im eigentlichen Liede der musikalischen Ausführung des Komponisten erwünschten Spielraum. Der Grundton der rein lyrischen Gedichte, jene vorher bezeichnete Gefühlsinnigkeit eignet sie vorzüglich dazu, so wie der der ganzen Sammlung: Gemüthstiefe und Festigkeit der Anschauung, sie jeder poetisch empfänglichen Natur zu nachhaltigem Genusse empfiehlt. Für die Hexametergedichte nimmt der Dichter jenes Recht der Subjektivität in Anspruch, nach welchem Ovid bekanntlich seinen besten und einsichtigsten Freunden drei Verse seiner Metamorphosen bei der Beurtheilung als unantastbar vorenthielt. Sonst können wir diese kleine Sammlung nur mit dem Wunsche in die Oeffentlichkeit begleiten, daß sie genügende Anerkennung ihres historisch relativen Werthes, und hinreichend mit empfindende Leser ihres unbedingt rein menschlichen Gehaltes finden mögen.

Karl Eitner.

Homonyme.

Zwietracht wohnet in mir und Gährung — bin lang ich am Ende; —
Aber im Anfange lang, gab ich zur Zwietracht einst Stoff.

F. R.

2 — 3 Novbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	4 74	+ 8, 0	+ 6, 8	+ 4, 4	SW.	54°	heiter
Morg. 6 U.	27"	4,55	+ 7 0	+ 4, 9	+ 4 5	ONO.	60°	überwölkt
„ 9.	27"	4 23	+ 7, 4	+ 6 9	+ 5, 7	SO.	24°	„ „
Mtg. 12 U.	27"	3,94	+ 8, 6	+ 9, 6	+ 7, 4	SW.	65°	„ „
Nm. 3 U.	27"	3,64	+ 8 8	+ 9, 2	+ 6, 8	W.	58°	dickes Gewölk

Minimum + 3, 5 Maximum + 9, 6 Oder + 7, 0

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Literarische Anzeigen

der

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Priestersbergs Toiletten-Encyclopädie, oder enthüllte Natur- und Kunstgeheimnisse, nicht vor der Zeit zu altern und immer schön zu sein. Ein Geschenk für Damen und Herren, welche froh und gesund ein hohes Lebensalter erreichen und bei körperlicher Schönheit und Anmuth in der eleganten Welt zu figuriren wünschen. Nach den besten Hilfsquellen italienischer, englischer, französischer und deutscher Kunstverständiger. Gr. 12. Elegant geh. 5/6 Rthlr.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Bedürfniß eines Buches, welches die Geheimnisse der Toilettenkünste erschöpfend darstelle, schon längst gefühlt wurde, denn selbst höchst mangelhafte Sammlungen von Schönheitsrecepten fanden sehr zahlreiche Leser. Ganz verschieden hievon ist vorstehende Toiletten-Encyclopädie, welche auf vorsichtigster Benutzung meist ausländischer, noch unbekannter Quellen, theils auf vielen selbst erprobten Erfahrungen beruht und nur bewährte Mittel und Wege angibt, die ohne alle Gefahr zum sichern Ziele führen. Der Verfasser verfolgt und weiht seine Leser in die Kunst ein, wie man die körperliche Schönheit ohne Nachtheil der Gesundheit erhöhen, in der Blüthe erhalten und die schon Welkenden verjüngen könne.

Bei Carl Cnobloch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben

Die Psalmen

metrisch übersetzt und erklärt

von

Dr. August Wilhelm Krahmer,

akadem. Privatdocenten zu Marburg rc.

Mit besonderer Berücksichtigung für Anfänger.

Zwei Bände. gr. 8. Preis 4 Rthlr.

Erster Band enthält: Einleitungen und Uebersetzungen. XXX. und 306 Seiten. Preis 1 Rthlr. 12 Gr. Zweiter Band enthält den Commentar. VI. und 590 Seiten. Preis 2 Rthlr. 12 Gr.

Die Verlagshandlung hofft durch diese neu vollendete, gründliche und selbstständige Bearbeitung der Psalmen das Studium der Theologie, und zwar in ihren verschiedenen Sphären, wesentlich zu fördern. Gelehrte und Anfänger werden hier in gleichem Maße sich berücksichtigt und befriedigt finden. Für die äußere Ausstattung und die Erleichterung der Anschaffung ist Alles geschehen, was ein billiger Anspruch nur fordern kann. Man wird Druck und Papier dem innern Werthe des Buches entsprechend, die Korrektur, worauf bei Schriften dieser Art so viel beruht, lobenswerth und den Preis billig finden. Um die Anschaffung den Unbemittelteren zu erleichtern, werden die Bände einzeln zu obigen Preisen abgelassen. Der Beifall, den der erste Band dieses Buches in verschiedenen Kreisen fand und die günstigen Beurtheilungen in geachteten Zeitschriften, als Göttinger gelehrten Anzeigen, Gersdorff's Repertorium u. s. w. lassen auf die Brauchbarkeit desselben schließen, und überheben die Verlagshandlung jeder weitern Empfehlung dieses gediegenen Werkes.

Gleichzeitig erschien:

Ueber die historische Beziehung von Psalm 46, 76 und 48. Ein Sendschreiben an Herrn Consistorialrath und Prof. Dr. Gesenius zu Halle, und an Hrn. Prof. Dr. Hitzig zu Zürich, von Dr. Aug. Wilhelm Krahmer, Privatdocenten zu Marburg rc. gr. 8. 29 Seiten. Geh. Preis 4 Gr.

Vorliegendes Sendschreiben von demselben achtungswürdigen Herrn Verfasser bietet einen ganz neuen und wohlbegründeten Erklärungs-Versuch von Psalm 48 dar, und zeugt von Scharfsinn und Kenntnissen des Herrn Verfassers. Mit Recht darf der Verleger wohl hoffen, daß es, da die wichtigsten Mängel und Erfordernisse der neutestamentalischen Exegese unserer Zeit darin besprochen werden, eine günstige Aufnahme finden wird.

Leipzig im September 1837.

Für Grundbesitzer, Fabrikherren und Hausbesitzer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung bei Josef Max und Komp. zu haben:

Der Pisé-Bau

und die neuen flachen Lehmdächer, oder die Kunst, ohne Hülfe von Handwerksleuten, sondern nur mit Tagelöhnern alle Arten von Gebäuden selbst aufzuführen. Für Grundbesitzer und Fabrikherren. Nach den besten Erfahrungen in Deutschland und Frankreich.

Bearbeitet

von

A. T. Lehmann.

Mit Abbildungen. gr. 8. Preis 12 Gr.

Die Vortheile des Pisé-Baues sind außerordentlich groß. In kurzer Zeit und mit geringen Mitteln erhält man durch denselben feuerfeste, gesunde und dauerhafte Gebäude und Wohnungen; man wird daher für die Folge gewiß nicht abgeneigt sein, dieser Bauart die gebührende Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Ganz besonders ist der Pisé-Bau in holzarmen Gegenden zu empfehlen.

Im Verlage der unterzeichneten Handlung ist so eben folgendes, der Beachtung der Herren Aerzte und Apotheker zu empfehlende Werk erschienen; es ist zu haben in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Die

neuern Arzneimittel;

ihre

physischen und chemischen Eigenschaften, Bereitungsweise, Wirkung auf den gesunden und kranken Organismus und therapeutische Benützung.

Nebst einer Auswahl von Arzneiformeln.

Von

Dr. V. A. Riecke.

30 1/2 Bogen in 8. Geheftet Preis 1 Thlr 18 Gr.

Diese Schrift hat zunächst den Zweck, praktischen Aerzten eine kompendiöse Uebersicht der in neueren Zeiten in Aufnahme gekommenen, theilweise so wichtigen Arzneimittel nach ihren verschiedenen Beziehungen in die Hand zu geben, sodann aber auch Pharmaceuten als ein Rathgeber zu dienen, mittelst dessen sie sich in vorkommenden Fällen über die Eigenschaften und die Bereitungsweise solcher Medicamente, vorzüglich der vielen hierher gehörigen neuentdeckten chemischen Präparate, Raths erholen können. Stuttgart, im Juni 1837.

Hoffmannsche Verlags-Buchhandlung.

Christliches Andachtsbuch.

So eben erschien bei K. F. Köhler in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Christus und die Sünderin

am Jakobsbrunnen

oder

der Weg zur lebendigen Quelle.

Betrachtungen und Gesänge

von

Dr. Wilhelm Hülsemann.

gr. 8. broch. 27 Bogen mit Titelkupfer. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Dieses Andachtsbuch, den christlichen Frauen und Jungfrauen geweihet, in Betrachtungen über die Unterredung Christi mit der Sünderin am Jakobsbrunnen bearbeitet, zeigt den Entwickelungsgang des höheren Lebens, den alle Menschen auf dem Wege zur Seligkeit in sich erfahren müssen. Lebendiger Glaube ans Christenthum ist Wurzel, Blüthe und Krone des Lebens, das sich weithin in die Ewigkeit ausbreitet und alle von Gott verordnete, irdische Verhältnisse für den Himmel weihet.

Ferner erschien gleichzeitig:

Lebens- und Charakterschilderungen zur Beförderung des Christenthums, aus dem Englischen übersetzt von O. v. Treskow. 2 Bändchen. 12. br. 16 gGr.

Die in Nordamerika und England mit so großem Beifall aufgenommenen Charakterschilderungen verdienen mit Recht auch in unserer Literatur eingeführt zu werden, und finden gewiß auch hier ein sich dafür interessirendes Publikum, da sie christliche Bilder aus dem Familienleben geben, die eben sowohl Erbauung als Unterhaltung gewähren.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Pleß** zu haben:

Mozarts Gedächtnißfeier,

Gedicht von Heinrich Stieglitz.

(Zum Vortheil des Mozart-Denkmals in Salzburg.)

Preis 11 1/2 Sgr.

Erschienen ist:

Rosen und Vergißmeinnicht,

dargebracht

dem Jahre 1838.

In Eins verschmolzen. 12. Mit 8 Stahlstichabdrücken. 32 1/2 Bogen Text.

Inhalt: 4 Novellen, als:

Der Geiger, Phantasiegemälde von L. Rein.

Fürst und Künstler, oder Dresden im Jahre 1698, von E. Gehe.

Der Guerillahäuptling, von Robert Heller.

Lothar, romantische Erzählung nach Begebenheiten unserer Zeit, von Isidor.

Preis der verschiedenen Ausgaben: in gewöhnlichem Einband 2 Rtlr. 24 Sgr., in Gold- und Silber-Decken 3 Rtlr.

Leipzig, bei Fr. August Leo, und in **Breslau** und **Pleß** bei **Ferdinand Hirt**

(Breslau, Naschmarkt Nr. 47.)

Litterarische Anzeige.

Herrn Dr. Herloßsohns Komet 1838 erscheint nicht mehr in meinem Verlage, an dessen Stelle tritt mit Beginn des Jahres 1838:

Rosen.

Eine Zeitschrift für die gebildete Welt.

Herausgegeben

von Robert Heller.

Der Verleger erlaubt sich, auf diese Zeitschrift „Rosen" aufmerksam zu machen, und hält sich eines recht zahlreichen Abonnements für versichert.

Der in kurzer Zeit erscheinende Prospectus wird mehrere Mittheilungen enthalten.

Leipzig im Oktober 1837.

Fr. August Leo.

Zu bald geneigten Aufträgen empfiehlt sich **die Buchhandlung von Ferdinand Hirt** in Breslau und Pleß.

So eben ist bei G. Basse in Quedlinburg erschienen und zu haben in G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau, A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Kleines Handbuch der Malerei

für angehende Künstler und Dilettanten.

Enthaltend: Belehrungen über Zeichnenkunst und Malerei, deren Regeln und Verhältnisse, wie sie von älteren und neueren Künstlern befolgt werden. Von F. Stoltz. Geh. 15 Sgr.

Vollständiges Handbuch der

Steindruckerei.

Herausgegeben von G. Ballerstedt.

geh. 12 1/2 Sgr.

Tabellen zur leichten, schnellen und richtigen Inhaltsbestimmung der

Kugelkessel

von 10—72 Zoll Durchmesser, nach Kubikzollen und Preuß. Quartmaaß. Ein Hülfsbüchlein für Kupferschmiede, Blecharbeiter, Eisengießereien, Steuerbeamte und überhaupt für alle Diejenigen, welche sich mit Anfertigung der Kessel und ihrer Berechnung beschäftigen. Bearbeitet von F. Seidler. Mit einer Abbildung. geh. Preis 12 1/2 Sgr.

An alle Buchhandlungen (Breslau G. P. Aderholz) wurde so eben versandt:

Lord Byron's ausgewählte Dichtungen.

Aus dem Englischen übertragen. 1r Band. Leipzig bei A. Wienbrack. 8. geh. 15 Sgr.

Bei vorstehendem Buche, welches sich nicht allein durch eine wohlgetroffene Auswahl der Gedichte Byron's, sondern noch durch eine vorzüglich gelungene Uebersetzung derselben auszeichnet, mache ich noch aufmerksam, daß die gefällige äußere Ausstattung dasselbe ganz besonders empfehlen dürfte. Dieses Werkchen eignet sich ganz besonders zu Geburtstag- und Weihnachtsgeschenken, und wird sich dadurch bald einer sehe günstigen Aufnahme im gebildeten Publikum erfreuen.

Zum Taschenbücher-Zirkel für 1838

und dem bestehenden Journal-Lesezirkel können noch Theilnehmer beitreten.

Streitsche Leihbibliothek,
Kupferschmiede-Straße No. 45.

Auffallend wohlfeile

Bücher beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke No. 30., Fortsetzg. von vorgestern. Mädchenglück u. Unglück, zur Beherzig. für edle Töchter, 2 Bde., statt $2\frac{1}{3}$ Rthlr. f. 15 Sgr. Natur, Bildung u. Ueberbildung der Mädchen. Ein Sittengemälde, 2 Bde. statt 2 Rtlr. f. 8 Sgr. Das Weib wie es sein sollte, statt $1\frac{1}{2}$ Rtlr. f. 8 Sgr. J. Glatz, Minona, Unterhaltungsbuch für Mädchen von 7—12 Jahren, statt 1 Rtlr. f. 7 Sgr. Mann u. Weib, nach ihren gegenseitigen Verhältnissen, statt $1\frac{1}{3}$ Rtlr. f. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Betti Gleim, üb. Bildung d. Frauen, 1814, statt $1\frac{1}{2}$ Rtlr. f. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Dolz, Anstandslehre für d. Jugend, 8 Sgr. Baron Trenck's Leben und Gefängniß, mit Kupf., statt $1\frac{1}{3}$ Rtlr. f. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Tranchir- und Kochbuch, 6 Sgr. Gouillon, Anleitg. zur Anordnung eines elegant. Theetisches, 6 Sgr. Der medizinische Landpfarrer, 8 Sgr.

F. E. C. Leuckart's Lese-Anstalten in Breslau, Ring Nr. 52.

Die mit unserer Buchhandlung verbundene, über 36,000 Bände starke

deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek

wird außer den vorhandenen älteren klassischen Werken fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt. Mit derselben ist ferner verbunden: ein Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel, Mode-Journal-Lese-Zirkel ꝛc., so wie ein aus mehr als 30,000 gebundenen Werken bestehendes

großes Musikalien-Leih-Institut,

für dessen Reichhaltigkeit der kürzlich erschienene Katalog den besten Beweis liefert. Die äußerst billigen Bedingungen übersteigen die ähnlichen Institute nicht.

Auswärtige können an allen Instituten im Einzelnen und auch zum Wiederverleihen Theil nehmen.

F. E. C. Leuckart.

Zins-Naturalien-Versteigerung.

Zum Verkauf der diesjährigen Zins-Naturalien, von 1123 Scheffel Weizen, 1305 Schfl. Korn, 124 Schfl. Gerste, 1561 Scheffel Hafer und 4 Schock Stroh steht auf den 10ten November c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr ein öffentlicher Bietungs-Termin im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) an, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit im hiesigen Amts-Lokale einzusehen, und im Wesentlichen folgende:

a. daß das Kaufgeld bald, nach erfolgtem Zuschlage voll erlegt und vom Ersteher im Termine eine angemessene Caution deponirt werde,
b. daß der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten bleibe,
c. daß das Naturale von den Zensiten unmittelbar an Käufer abgeliefert werde.

Nachgebote werden nach dem Schlusse des Termines hier nicht mehr angenommen. Die Licitation hebt mit der bestimmten Stunde an.

Breslau, den 27. Octbr. 1837.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichts wird in Gemäßheit der §. §. 137 sqq. Tit. 17 Th. 1 des Allgemeinen Landrechts den unbekannten Gläubigern des am 12ten März 1837 hierselbst verstorbenen Kaufmannes Johann Georg Lechner die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche an dieselbe binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie alsdann an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Liebau den 27. September 1837.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Kube.

Auktion.

Am 6ten d. M. Vormitag v. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntler-Str. Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, d. 3. Novbr. 1837.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Bekanntmachung.

Der Erbe und Eigenthümer einer bedeutenden, in der Nähe der Elbe belegenen Zucker- und Oel-Fabrik, giebt deren ferneren Betrieb auf und will die dazu gehörenden Utensilien und Maschinen verkaufen, welche sich übrigens im besten Stande befinden, wie folgt:

1) Eine seit 4 Jahren erbaute, also ganz neue, und im besten Gange befindliche Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, mit Schwungrad, Dampfkessel, eiserner Welle zum Betrieb der Maschinen und kupferner Speiseröhre aus dergl. Ableitungsrohr.
2) vier englische patentirte Zerkleinerungsmaschinen zum Oelsaamen und andern Gegenständen. Diese Maschinen dienen dazu, den Saamen nicht allein auf eine ganz besonders leichte und sehr genügende Weise zu zerquetschen, sondern auch gleichzeitig zu erwärmen, und ersetzen demnach die weit kostspieligere Maschinen-Anlage der ältern Weise, nämlich das Zerquetschen des Saamens durch Walzen und Steine. Mit jeder derselben sind in 24 Stunden 16 Wispel Oelsaamen verarbeitet worden.
3) Das ganz vollständige und im besten Zustande erhaltene gangbare Zeug einer Oelfabrik, bestehend aus 2 hölzernen Wellen, jede mit 2 konischen Läufern und Boden mit eiserner Platte, nebst dazu gehörendem Räderwerk ꝛc., nach der neuesten vervollkommnetesten Einrichtung. Mit jedem Paar Steine sind in 24 Stunden 12 Wispel Saamen verarbeitet.
4) Zwei neue eiserne Doppelschraubenpressen zur Rübenzuckerfabrikation, von einer äußerst soliden Konstruktion, mit der in 24 Stunden 200 Centner Rüben durch 2 Menschen verarbeitet werden. Da diese Presse 70—75% Saft liefert und dabei nicht so leicht der Reparatur einer hydraulischen Presse ausgesetzt ist, so kann die hier erwähnte mit vollem Recht vorzugsweise empfohlen werden.
5) 3—4000 St. Hamburger besetzte und ausgefettete Raffinadeformen nebst den dazu gehörenden Potten von ausgezeichneter Güte. Dieselben sind bis vor ganz kurzer Zeit in Gebrauch gewesen und vollkommen gut erhalten.

Sämmtliche Gegenstände befinden sich in ganz vollkommen gutem Zustande und werden zu ungemein billigen Preisen erlassen.

Die Besorgung des Transports und auch die Aufstellung an Ort und Stelle wird auf Verlangen des Käufers durch die unterzeichnete Agentur besorgt.

Die polytechnische Agentur in Berlin.

---

* Ein großer New-Foundländer Hund, * ausgezeichnet schön und wachsam, ist für 4 Stück Friedrichsd'or zu verkaufen: Fischergasse Nr. 2, bei der Nikolai-Wache.

Gebirgspreisselbeeren.

Vor zwei Jahren fanden die in Zucker eingekochten schönen Beeren so viel Beifall, daß ich seit der Zeit viele Anfragen und Aufforderungen erhielt, wieder welche zu verschaffen; ich habe demnach wieder von der schönsten Art erhalten, 3 Quart oder die Metze 12 Sgr., das Quart also 4 Sgr.; doch bitte ich, Gefäße dazu mitzubringen.

J. Kopisch,
Junkernstraße Nr. 3.

Verkauf und Verpachtung.

In Oswitz sind zu verkaufen:

Eine Rustikal-Besitzung mit Acker und den zur Viehhaltung nöthigen Ställen. Ferner:
Ein massives Haus nebst dabei befindlichem Garten.

Zahlungsfähige Kauflustige erfahren die näheren Bedingungen in der Expedition der Schlesischen Zeitung.

An einen cautionsfähigen Gärtner ist zu verpachten: die am heiligen Berge gelegene Gärtnerei, bestehend aus 6 Morgen Gartenland, 9 Schock Obstbäumen, Gewächs- und gutem Wohnhaus, auch ist dem Pächter gestattet, Kaffee zu schenken.

Die näheren Pachtbedingungen sind zu erfahren in der Expedition der Schles. Zeitung.

Breslau, den 30. Oktober 1837.

Anzeige.

Ein approbirter Lehrer, der zugleich Schächter und Cantor ist, findet von Ostern 1838 ab eine Anstellung bei der hiesigen israelitischen Gemeinde, und werden von den Bewerbern Briefe und Zeugnisse frankirt bis ult. huj. unter der Adresse: „An die Vorsteher der israelitischen Gemeinde", erwartet.

Schweidnitz den 1. November 1837.

Demoiselles,

welche firm in Damenputz-Arbeiten sind, finden Beschäftigung: Ohlauerstraße Nr. 2 eine Stiege hoch.

Bekanntmachung.

Der nach dem Begleitschein Nr. 210. d. d. Stettin den 24. Juli 1835 gefertigte, über Vier Kisten Weine, sig. F. K. Nr. 24. 27. Brutto 6 Ctr. 103 Pfd. lautende Niederlageschein Nr. A. 1. fol. 130. vom 15. September ej. ist mir verloren gegangen.

Ich bringe dies, in Gemäßheit der Bestimmung im § 42. des Packhof-Reglements vom 10. Juni 1829 dem verehrten Handels-Publico hierdurch mit der Bitte zur Kenntniß, etwanige Ansprüche an diesen Schein, resp. die darin bezeichneten Waaren, binnen 3 Wochen bei dem hiesigen Königl. Haupt-Steueramte geltend zu machen.

Breslau, den 3. Novbr. 1837.

Karl August Franke.

Frische Forellen

erhielt so eben wiederum und offerirt:

Gustav Rösner,
(vormals Rommlitz's Erben.)
Fischmarkt u. Bürgerw., Wassergasse Nr. 1.

Anzeige.

Mahagony-, Piramiden, streifig, Kirschbaum- und Birken-Fourniere, weiße, schwarze und alle Sorten bunte Adern, Rosetten und Muscheln in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen:

C. Schaffrinsky, Stockgasse Nr. 10.

Meine Raspel- und Fournier-Schneide-Anstalt ist in der Bürgerwerder-Mühle in Breslau.

Die größte Auswahl gemalter Rouleaux,

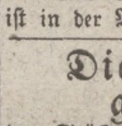
das Stück à 25 Sgr. bis 5 Rthlr., empfiehlt:
die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung

G. B. Strenz,
Ring Nr. 24, neben der frühern Accise.

---

* Eine starke fette Ziege *
wird abgelassen Fischergasse Nr. 2.

Ein in der Nähe an zwei Landstraßen, gelegener Gasthof mit Kegelbahn, Garten, Stallung und Feldacker, ohne Laudemien und Markgroschen, ist ohne Einmischung eines Dritten, unter soliden Bedingungen zu verkaufen und Termin Ostern künftigen Jahres zu übernehmen. Das Nähere sagt der Besitzer, Kupferschmiedestraße Nr. 8.



Wagen-Verkauf.

Ein schon gefahrner aber noch im besten Zustande sich befindender zweisitziger Staatswagen steht zum Verkauf beim Sattlermeister Herrn Becker, Sandstraße Nr. 7.

Zu vermiethen:

Paradeplatz Nr. 1 ist ein Gewölbe mit Komptoir und zum Neujahr zu beziehen; das Nähere im 2ten Stock zu erfragen.

Neue Pariser Gesellschafts-Binden, wie auch die neuesten Farben-Handschuhe sind angekommen bei

L. Hainauer jun., Riemerzeile Nr. 9.

Anzeige für Damen.

Der erste Kursus meines Unterrichts in den von mir neu erfundenen, äußerst genauen Berechnungen für die Anfertigung aller Gattungen Damenkleider ist nun zur vollkommnen Zufriedenheit aller resp. Theilnehmerinnen beendet, — und nur der so lebhafte, durch den auch hier Orts sichtbar guten Erfolg meines Lehrens veranlaßte Wunsch, den mir mehrere geehrte Damen für die Erlernung dieser höchst vortheilhaften Kunst zu erkennen gaben, hat mich bewogen, meinen hiesigen Aufenthalt um die Zeit eines zweiten Kursus (20 Lehrstunden dauernd) zu verlängern. — Ich erlaube mir daher, alle Diejenigen, welche an dem nunmehrigen erneuerten Unterricht gegen sehr billiges Honorar Theil zu nehmen gedenken, höflichst zu ersuchen, sich gütigst zur baldigen Anmeldung in meine Wohnung (Schuhbrücke Nr. 58, zweite Etage) zu bemühen, oder mich in ihre Behausung bestellen zu wollen. — Vollgültige, für mich schmeichelhafte Zeugnisse bewähren das oben Gesagte. — Auch bin ich nach wie vor erbötig, wenn Damen, die auch nicht Theil an meinem Unterricht nehmen, Kleider in ihrer Behausung zu verfertigen wünschen, solche gegen äußerst billige Belohnung geschmackvoll und tadellos zuzuschneiden, die Taille zu verzieren und zugleich zu heften.

Julius Ascher,
Lehrer der mathematischen Schneiderkunst.

Frische, ganz gesunde Aale,

unlängst in größter Quantität und schönster Qualität herangebracht, empfiehlt sehr billig;

Gustav Rösner,
(vormals Rommlitz's Erben.)
Fischmarkt u. Bürgerw., Wassergasse Nr. 1.

Zu verkaufen.

Ein vollständiger Destillir-Apparat u. ein noch guter Chaisen-Wagen. Das Nähere hierüber Schmiedebrücke Nr. 58. in der Schenkstube.

Feinste Punsch-Essenz

in ganzen und halben Flaschen à 14 u. 7 Sgr., Bischof-Extract, das Fläschchen 3 Sgr., hinlänglich zu 2 Flaschen Rothwein. Ganz echten Jamaika-Rum, nur in ganzen Flaschen à 20 Sgr., empfiehlt nebst billigern Sorten in ganzen und halben Flaschen:

E. Beer, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Grob rappirten Holländer,

welcher mir kurze Zeit fehlte, empfing ich neuerdings, und offerire denselben, wie auch fein rappirten in ausgezeichneter Güte, das Pfd. 15 Sgr., das Loth 6 Pfennige.

E. Beer, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Wurst-Essen.

Zum Wurst-Essen auf heute, den 4ten d. M., und alle folgenden Sonnabende ladet ergebenst ein:

Sabisch,
Neuschestraße Nr. 6. im schwarzen Adler.

☞ Sehr schöne und billige neue marinirte Heringe mit Senfgurken, Kapern, Charlotten ꝛc., eingelegt in Krausen zu 6 Stück für 6 sgr. Neue Bricken à Stck. 1¼ und 1½ sgr. Frisch geräucherte Heringe, ausgezeichnet fett, à Stck. 1 sgr., empfiehlt

E. L. Mindel, Friedr.-Wilh.-Str. No. 9.

☞ Beste gegossene Lichte, die 2 Pfd. 11½ sgr., sehr trockene Seife, die 2 Pfd. 9⅔ sgr. empfiehlt E. L. Mindel,
Friedr.-Wilh.-Strasse Nr. 9.

Punsch-Essenz,

das Preuß. Quart 20 Sgr., von dem feinsten Geschmack und überhaupt so schön und kräftig, daß man aus einem Quart 3 Quart Punsch, ein herrliches Getränk, herstellen kann, empfohlen durch

J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmidt-Straße Nr. 8 im Zobtenberge.

Offener Posten.

Ein unverheiratheter Jäger kann eine Anstellung bei dem Dominio Dürrjentsch bei Breslau finden.

Domingo-Coffee,

à Pfd. 7 Sgr., schön grün, von Steinen und Staub befreit, und im Geschmack dem feinsten Coffee gleich, offerite, nebst allen übrigen Spezerei-Waaren, unter reellster Bedienung zur gütigen Beachtung.

J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmidtstr. Nr. 8, im Zobtenberge.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich in aller Ergebenheit an, daß ich nach den neuesten Moden Damenkleider aller Art zu sehr billigen Preisen anfertige.

Auch erlaube ich mir, ein hochzuverehrendes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß gesittete Mädchen das Kleidermachen, so wie das Zuschneiden und Maaßnehmen für ein billiges Honorar gründlich bei mir erlernen können.

Charlotte Ziesek,
Nikolai-Str. Nr. 2,
am Elisabeth-Kirchhofe.

Das Silber-Ausschieben

wird Sonntag den 5ten d. M. fortgesetzt, wozu höflichst einladet: Casperke,
Matthias-Straße Nr. 81.

Die ausgegangenen Sorten meines Commissions-Lagers, sowohl in Flanellen, als in Schaafwollen-Strickgarn, sind neuerdings ergänzt worden.

Ludwig Heyne,
Catharinen-Straße Nr. 9.

Spiritus

offeriren billig einzeln und zum Wiederverkauf:

vorm.
S. Schweitzers sel. Wwe. & Sohn,
Spezerei-Waaren- und Theehandlung,
Roßmarkt Nr. 13, der Börse gegenüber.

Die zweite Sendung
echter Teltower Rübchen
erhielt und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Frische französische Trüffeln

habe ich so eben erhalten, und indem ich diese hiermit der Beachtung empfehle, bemerke ich, wie auch Pasteten und dergleichen auf Bestellung bei mir zu haben sind.

Ura,
Stadtkoch im weißen Engel, auf der Kupferschmiede-Straße.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt Nr. 1.

Ein 6octaviger Flügel steht billig zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 30, eine Treppe hoch.

Eine achtbare, gebildete Familie wünscht einige Mädchen, am liebsten noch kindlichen Alters, in Pension zu nehmen und für deren Ausbildung zu sorgen. Herr Professor, Domherr Dr. Ritter und Herr Pastor Schilling ertheilen gütigst die weitere Auskunft.

Ein Kandidat der Theologie erbietet sich, gründlichen Privatunterricht zu ertheilen. Das Nähere Stockgasse 31. 1 Treppe hoch, nahe am Ringe.

Aprikosen- und Pfirsichbäume von den besten Sorten sind zu haben im Haakschen Bade vor dem Oderthor, Salzgasse No. 5.

Privatstunden ertheilt ein Kandidat der Philologie. Das Nähere Ring 54, 1 Treppe hoch.

Der von einem löblichen Gewerbeverein ausgespielte, sehr sauber gearbeitete, ächt bronzene, gut vergoldete Kronleuchter ist billig zu verkaufen Neue Junkernstraße No. 9. zwei Stiegen.

Kern-Butter.

Frische Glätzer Butter in Gebinden zu 6 Quart empfiehlt billigst:

A. Löwy, Albrechtsstraße No. 36.

Eine braun und gelb untermischte gefleckte junge Wachtelhündin ist am 30. v. M. verloren gegangen. Wer solche Mäntlergasse No. 4. eine Stiege abgiebt oder nachweist, erhält eine angemessene Belohnung.

Gut meublirte Zimmer sind zu vermiethen und gleich zu beziehen: Katharinenstraße No. 19. bei R. Schultze.

Auf der Schmiedebrücke No. 54 sind beim Gelbgießer A. Georgi zwei messingne Stanzen, worauf 4 Sorten Sargschilder geprest werden können, billig zu verkaufen, ebenso wird daselbst altes Messing und Kupfer zu jeder Zeit eingekauft.

Zu vermiethen:

eine geräumige, helle, trockene Remise, ein feuerfestes Gewölbe, ein großer trockener Keller, welcher eine bedeutende Vorhalle hat. Das Nähere Universitätsplatz No. 18. beim Eigenthümer.

Teltower Rüben,

ausgezeichnet schön, empfing wiederum, und verkauft sehr billig:

Gustav Rösner,
(vormals Rommlitz's Erben.)
Fischmarkt u. Bürgerw., Wassergasse Nr. 1.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen ist die 3te Etage im Hause Nr. 2, neue Schweidnitzer Straße. Das Nähere beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Den 2. Novbr. Weiße Adler: Hr. Kaufm. Meyer a. Magdeburg. Frau Kammerräthin Seitz u. Hr. Sekr. John a. Trachenberg. — Rautenkranz: HH. Lithographen Pohl aus Dresden und Schertle aus Villingen. Lieutenantsohn Stricker a. Dresden. Hr. Post-Sekretair Freyer a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Forstmstr. v. Bockelberg und Hr. Lieut. Oswald aus Karlsruhe. Hr. Kaufm. Bloch a. Rosenberg. Gold. Gans: Hr. Graf v. Hochberg a. Fürstenstein. Hr. Dr. d. Philos. Weissenborn a. Koschentin. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. von Falkenhayn aus Polnisch-Hammer. — Gold. Krone: Hr. Pfarrer Brandt a. Prisselwitz. Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Winkhaus a. Halver u. Fiedler aus Oederan. Deutsche Haus: Hr. Ober-Bergrath Brömel a. Berlin. Hr. Oberst-Lieut. v. Walther a. Oels. Hr. Kfm. Jenny a. Krakau. Hr. Medailleur König a. Dresden. Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Lachmund a. Ossig. Hr. Part. Searle a. Florenz. Hr. Kand. d. Theologie Hunger a. Grünberg. Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Schwarz a. Schweidnitz. Hr. Gutsp. Gärtner aus Neudorf. — Gold. Baum: Gräfin Blücher v. Wahlstadt a. Groß-Zauche. Frau v. Schickfus a. Baumgarten. Hr. Justiziarius Koch a. Stuehlen. Hr. Gutsb. Thiel a. Jauernick. Gold. Zepter: Hr. Gutsp. Zerboni di Sposetti a. Sworowo. Hr. Steuer-Insp. Seidener aus Pitschen. Hr. Gutsb. Kleinert a. Ottwitz.

Privat-Logis: Blücherplatz 9. Hr. Dr. Schindler a. Greiffenberg. Mühlgasse 22. Hr. Land- und Stadtgerichtsrath Thiel a. Brieg.

Getreide-Preise.

Breslau den 3. November 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 20 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 4 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.